

„Was soll ich bitten? Sie sprach: das Haupt Johannis der Täufer.“

Wer knieet hier als ein einsames Schlachtopfer zwischen dem gezückten Schwert des Henkers und der Schüssel des Dieners, welche beide sich färben sollen mit seinem Blute? Seine Hände legen sich wie zur letzten Ruhe in einander, seine Augen senken sich nach der Kette, die ihm für immer abgenommen ist, seine Lippen beten das letzte Gebet. — Wer ist der Mann? — Du kennst ihn an dem härenen Gewand. Er hat es getragen draußen an den Ufern des Jordans, da er dem Bräutigam zuführen wollte die Braut; er trägt es jetzt an seinem eigenen blutigen Hochzeitstage, da er eingehen soll in die dunkle Kammer der Geliebten. Der Name dieses rauhen Gewandes heißt: Treue bis zum Tod. — Wer aber ist jene, die von draußen herein in die düstre Wohnung des Jammers schaut, so kalt und hat, wie das eiserne Gitter, welches sie faßt? Du kennst sie an dem Schmuck ihres Hauptes. Die Fürstentochter ist es, welche mit ihrer blühenden Jugend das Gewissen des Herodes eingeschläfert hat; die Sünde ist es, die sich hüpfend und tanzend ins Herz des Wollüstlings eingeschmeichelt hat, bis er mit gottlosem Eide schwur: Was du bittest, will ich dir geben, bis an die Hälfte meines Königreichs. — Vier Augen auf diesem Bilde sehen wir abgekehrt voll Entsetzen, vier andre hingewandt auf den Mann es Jammers voll grausamer Begierde — seine eigenen beiden Augen gesenkt in stiller Ergebung — aber die tausendmaltausend Augen, die mit heiliger Freude hereinblicken auf den Sieg des Märtyrers, sehen wir nicht — doch dünkt es uns, wir lesen auf seinem eigenen Angesicht den Verklärungszug jener Unsichtbaren, und ihren ewigen Triumphgesang.

